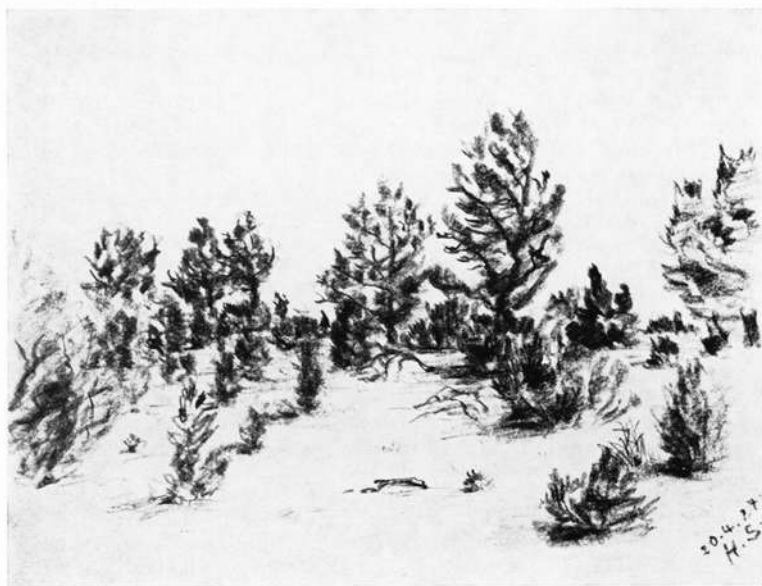


gestifteten und auch durch die spätere Sorge erhaltenen Kulturguts zu tun. Ich glaube, daß es gerade auch Aufgabe unseres „Frankenbunds“ ist, daß sich seine Mitglieder als aufmerksame und wenn nötig auch mahnende, vielleicht sogar unbequeme Heimatfreunde erweisen, denen nicht nur vom Kunstwert oder ästhetischen Überlegungen her an der Erhaltung dieses Erbes liegt, sondern gerade auch deshalb dieses Gut wichtig, ja heilig ist, weil sich in ihm der Glaube unserer Väter in so eindringlicher Weise darstellt.



Kohleskizze 1927

Hermann Sendelbach,

der uns am 12. Juni 1971 für immer verließ, wäre am 8. April achtzig Jahre alt geworden (siehe Heft 9/1971). Dieser gütige, bescheidene Pädagoge und Dichter, der treue Bundesfreund, ist uns in seinen Gedichten und Gedanken lebendig geblieben. Im Glauben an das Schöne und Gute, in tiefem Gottvertrauen und in aufrichtiger Heimatliebe hat er uns Gültiges und Bleibendes hinterlassen. In jungen Jahren hat er auch gezeichnet; „schnelle Kohleskizzen zur Erinnerung an eine Landschaft“.

Zu seinem Gedenken sei hier die Landschaft seiner Jugend (er wurde 1894 in Erlenbacher-Höfe bei Lohr am Main als Sohn eines Bauern geboren) in Bild und Wort wiedergegeben. Die Skizze entstand im April 1927, als er dreiunddreißig Jahre zählte. Das Gedicht „Auf einsamer Höhe“, stellte uns Frau Hanna Sendelbach dankenswerterweise aus dem Nachlaß ihres Mannes zur Verfügung.

P. U.

Auf einsamer Höhe

Wacholderbüsche hausen auf der Kuppe
Und brüten ihre blauen Beeren aus.
Der Höhenwind durchstreift die Kieferngruppe.
Ein Vogelhusch erschreckt die magre Maus.

Aus steigem Grund nur karge Blumen steigen,
Doch reiner leuchten sie als die im Tal.
Kostbare Falter sonnbeseßten reigen
Und naschen wie im Spiel vom süßen Mahl.

Das Menschenland dort draußen in der Runde
Birgt Größe viel, doch auch viel Leid und Trug.
Hier gibt die Grill' von ihrem Dasein Kunde,
Lobt diesen Tag und ist sich selbst genug.

Lockvögel, die uns zur Wahrheit vorausflattern. Zum 75. Geburtstag des in Erlangen lebenden und am 7. Januar 1898 in Roth bei Nürnberg geborenen Autors Sigmund Graff hat der Krefelder Verleger Richard Scherpe den bereits 1955 in seinem Verlag erschienenen Aphorismenband „Vom Baum der Erkenntnis“ (254 Seiten, Pappband, DM 18.50) in zweiter erweiterter Auflage herausgegeben. Es ist das erste von fünf Aphorismenbüchern, welche der durch den Welterfolg des Kriegsdramas „Die endlose Straße“ (1932 im Schiller-Theater Berlin aufgeführt, 1936 verboten) weithin bekannt gewordene Dramatiker verfaßte. Wie wir aus dem Nachwort, geschrieben von Hans Margolius (Miami/Florida, Herausgeber von „Was wir suchen, ist alles“ Aphorismen der Weltliteratur) erfahren, hatte kein Geringerer als Peter Suhrkamp den „Aphoristiker Graff“ bereits in den dreißiger Jahren entdeckt und ihn zur Herausgabe seiner „festgehaltenen Gedanken“ ermuntert. Alfred Kerr, der Regensburger Oberbib-

liotheksrat Dr. Ernst R. Hauschka und Clemens Weber, selbst Herausgeber zweier aphoristischer Werke, haben ihre Begeisterung über Graffs „Kunst der gefälligen Wahrheit“ in treffenden Worten zum Ausdruck gebracht. Und der geneigte Leser wird diesen Auffassungen bei der Lektüre freudig zustimmen, denn „Der Aphorismus möchte nicht Dummköpfe gescheit machen, aber Gescheite nachdenklich“. Der Verleger und Bibliophile Richard Scherpe, Freund und Gestalter schöner Bücher, gibt uns mit diesen besinnlichen, weisen „Einfällen“ des fränkischen Autors Sigmund Graff ein gut ausgestattetes Buch in die Hand, wofür beide, Verfasser und Verleger Lob und Anerkennung verdienen. P. U. PS. (Wir verweisen auf die diesem Heft beigegebene Bestellkarte für Frankenburg-Mitglieder).

(Siehe auch Seite 104: „Aphorismen“).